

Forschungsausgaben | 05.01.2017 | Lesezeit 2 Min.

Aller guten Dinge sind 3,5

Die deutsche Wirtschaft hat im Jahr 2015 mehr denn je in Forschung und Entwicklung investiert. Doch um zur internationalen Spitze aufzuschließen, reicht das gesamtwirtschaftliche Engagement noch nicht aus. Die Bundesregierung wäre deshalb gut beraten, endlich eine steuerliche Forschungsförderung auf den Weg zu bringen.

Rund 62 Milliarden Euro – diesen Rekordbetrag haben die deutschen Unternehmen 2015 laut Stifterverband in Forschung und Entwicklung (FuE) gesteckt. Das waren fast 10 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die größte Steigerung gab es in der Auto- und in der Chemiebranche. Auch die auf Vollzeitstellen umgerechnete Zahl der Beschäftigten in der Forschung erreichte mit 416.000 einen neuen Höchststand.

Mit gesamtwirtschaftlichen Forschungsinvestitionen von 3,0 Prozent des Bruttoinlandsprodukts belegt Deutschland im OECD-Vergleich lediglich Rang acht.

Anlass zur Selbstzufriedenheit besteht aber nicht – im internationalen Vergleich fehlt immer noch ein ganzes Stück bis zu den Top-Plätzen:

Mit gesamtwirtschaftlichen FuE-Investitionen von 3,0 Prozent des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2015 belegt Deutschland im Ranking der OECD-Länder lediglich Rang acht.

Forschung: Deutschland verfehlt Spitzenplatz

OECD-Länder mit den aktuell höchsten gesamtwirtschaftlichen Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in Prozent der Wirtschaftsleistung

■ Veränderung gegenüber 2000 in Prozentpunkten

Südkorea	4,3	+2,1
Israel	4,1	+0,2
Japan	3,6	+0,6
Finnland	3,2	-0,1
Schweden	3,2	-0,7
Österreich	3,1	+1,2
Dänemark	3,1	+0,8
Deutschland	3,0	+0,6
Taiwan	3,0	+1,1
Schweiz	3,0	+0,7
OECD insgesamt (35 Länder)	2,4	+0,3

Deutschland und Österreich: 2015; Schweiz: 2012; übrige Länder: 2014

Quelle: OECD
© 2017 IW Medien / iwd

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Zwar hat die Bundesrepublik in den letzten 15 Jahren zugelegt und schafft mit ihrer aktuellen FuE-Quote auch genau jenen Wert, den die EU bereits im Jahr 2000 im Rahmen ihrer sogenannten Lissabon-Strategie vereinbart hatte. Doch wichtige Konkurrenten im globalen Technologiewettbewerb wie Südkorea, Japan oder auch die skandinavischen Länder liegen immer noch deutlich vor Deutschland.

Wirtschaft und Staat sollten daher alles daransetzen, die FuE-Intensität bis 2020 auf wenigstens 3,5 Prozent der Wirtschaftsleistung zu erhöhen. Dazu müssten aber pro Jahr mindestens 15 Milliarden Euro zusätzlich an Forschungsmitteln aufgebracht werden.

Der Staat muss mehr tun

Nun hat zwar auch der Staat seinen FuE-Etat seit 2000 deutlich aufgestockt. Die staatliche Forschungsförderung konzentriert sich jedoch weiterhin auf den Wissenschaftssektor – also auf Hochschulen, außeruniversitäre Forschungsinstitute und bundeseigene Forschungseinrichtungen. Dort wurden im Rahmen der „Exzellenzinitiative“ und des „Pakts für Forschung und Entwicklung“ etliche Milliarden Euro zusätzlich investiert. Die Wirtschaft dagegen hat das Nachsehen:

Seit dem Jahr 2000 ist der Finanzierungsanteil des Staates an den FuE-Aufwendungen der Wirtschaft von 6,9 Prozent auf 3,4 Prozent gesunken.

Steuerliche Forschungsförderung einführen

Umso wichtiger ist es, dass die öffentliche Hand ihren Teil zur Steigerung der Forschungsausgaben beiträgt. Laut Lissabon-Strategie soll der Staat ein Drittel zu den gesamtwirtschaftlichen Forschungsmitteln beisteuern. Von den pro Jahr zusätzlich mindestens benötigten 15 Milliarden Euro müsste er demnach 5 Milliarden Euro schultern. Die Lösung: eine steuerliche Forschungsförderung. Sie ließe sich so konzipieren, dass sie den Staat genau diese 5 Milliarden Euro kostet. Und sie würde die innovationsfreudigsten Firmen am meisten entlasten.

Kernaussagen in Kürze:

- Mit gesamtwirtschaftlichen Forschungsinvestitionen von 3,0 Prozent des Bruttoinlandsprodukts belegt Deutschland im OECD-Ranking nur Rang acht.
- Bis 2020 sollte die Forschungsintensität wenigstens bis auf 3,5 Prozent erhöht

werden.

- Vor allem der Staat müsste sich dazu stärker engagieren - am besten, indem er eine steuerliche Forschungsförderung einführt.